



TO BE SEEN. queer lives 1900 – 1950

07.10.2022 – 21.05.2023

Die neue Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums München *TO BE SEEN* widmet sich den Geschichten von LGBTIQ* in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Mit historischen Zeugnissen und künstlerischen Positionen von damals bis in die Gegenwart zeichnet die Ausstellung queere Lebensentwürfe und Netzwerke, Freiräume und Verfolgung nach. Sie möchte bis heute andauernde Tendenzen des Verdrängens überwinden, auf gegenwärtige Diskussionen und Veränderungen antworten und zu einer diversen, viestimmigen Erinnerung beitragen.

Die Ausstellung blickt auf vielfältige Geschlechter, Körper und Identitäten. Sie zeigt, wie queeres Leben in den 1920er Jahren sichtbar wurde und in Teilen der Gesellschaft ein offenerer Umgang mit Rollenbildern und Begehren entstand. Homosexuelle, trans* und nicht-binäre Personen erzielten in ihrem Kampf für gleiche Rechte und gesellschaftliche Akzeptanz erste Erfolge: Sie organisierten sich, kämpften um wissenschaftliche und rechtliche Anerkennung ihrer Geschlechtsidentität und eroberten eigene Räume.

Neben Anerkennung und Sichtbarkeit in Kunst und Kultur, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft nahmen aber auch die Widerstände gegen diese emanzipatorischen Bewegungen zu. Ab 1933 wurden insbesondere homosexuelle Männer verfolgt und in Konzentrationslager verschleppt, die Subkultur von LGBTIQ* weitgehend zerstört.

Nach 1945 wurden queere Geschichten und Schicksale kaum archiviert oder erinnert. Nach langen Bemühungen der Communities darum, ihre queere Geschichte aufzuarbeiten, haben schließlich auch öffentliche Museen und Archive damit begonnen, ihre Bestände zu „queeren“ und die Geschichte von LGBTIQ* auszustellen. Im Deutschen Bundestag wird erstmals 2023 am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus an die Menschen erinnert, die aufgrund ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität verfolgt und ermordet wurden.

Die Geschichte von LGBTIQ* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist jedoch viel mehr als eine Geschichte von Verfolgung und Ausgrenzung – mutige, selbstbestimmte

Dr. Kirstin Frieden

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Kontakt

Telefon +49 89 233-67013

kirstin.frieden@muenchen.de

presse.nsdoku@muenchen.de

nsdoku.de

@nsdoku #nsdoku

#QueerLives

Presseinformation

05.10.2022

Seite 2 / 5

Lebensentwürfen, Zusammenhalt, Innovation und Fortschritt sind Teil dieser Geschichte. Dieser Vielfalt spürt TO BE SEEN in fünf Ausstellungskapiteln nach. Ein Prolog führt außerdem in das Gesamtkonzept ein; der Epilog verweist auf queere Errungenschaften bis in die Gegenwart.

In den beiden ersten Kapiteln „Selbstermächtigung“ und „Begegnen, bewegen – Banden bilden“ werden einzelne Menschen und Bewegungen vorgestellt, die gegen die um 1900 herrschende Geschlechterordnung aufbegehrten und für eine offenere Gesellschaft eintraten. In ihrem Kampf für gleiche Rechte und Akzeptanz solidarisierten sie sich untereinander, organisierten sich in Vereinen, gründeten Zeitschriften, prägten neue Begriffe und trafen sich in Bars und Clubs. Die queere Subkultur, mit einem Schwerpunkt in Berlin, hatte in der Weimarer Republik ihre Blütezeit.

Anfang des 20. Jahrhunderts werden Sexualität und Geschlecht zunehmend auch ein Thema der Wissenschaft. Das Kapitel „Wissen, Diagnose, Kontrolle“ gibt Einblicke in die frühen Anfänge der Sexualwissenschaft und ihrer Vertreter*innen. Positionen einflussreicher Personen wie der Gründer des Instituts für Sexualwissenschaften Magnus Hirschfeld werden ebenso vorgestellt wie Selbstzeugnisse einzelner „Patient*innen“. Die Ausstellung verweist hier auch auf eine schicksalhafte Ambivalenz: Die Befassung mit der Vielfalt neuer Körperbilder brachte nicht nur Sichtbarkeit, sondern führte zugleich zur Pathologisierung und erleichterte die staatliche Kontrolle.

Das vierte Ausstellungskapitel „Körper fühlen, Bilder sehen“ befasst sich mit neuen Vorstellungen von Körper, Geschlecht und Intimität, die ihren Ausdruck in der Kunst und Kultur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts finden. In Literatur, Theater, Film und Bildender Kunst entstand ein Möglichkeitsraum, geschlechtliche Stereotypen infrage zu stellen und neue Körper- und Rollenbilder zu entwerfen. In Bars, Clubs und Varietés kamen Menschen mit alternativen Geschlechterbildern in Berührung. Vieles was heute als queer wahrgenommen wird, hat seinen Ursprung in dieser frühen queeren Ästhetik der 1920er-Jahre.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten, deren Ideologie „Andersartigkeit“ als volksgefährdend sah, wurde jede Form queeren Lebens bedroht. Ab 1934 wurden homosexuelle Männer durch die Gestapo verfolgt und der § 175 wurde drastisch verschärft. Bis 1945 wurden über 57.000 homosexuelle Männer verurteilt, bis zu 10.000 in Konzentrationslager verschleppt und mindestens die Hälfte von ihnen ermordet. Lesbischen Frauen und trans* Personen wurden mitunter andere Straftaten zur Last gelegt: etwa Prostitution oder Erregung öffentlichen Ärgernisses. Nicht wenige wurden aus politischen, sozialen oder rassistischen Gründen verfolgt.

Das Kapitel „Leben in der Diktatur“ zeigt, unter welchen Bedingungen queere Menschen während des Nationalsozialismus gelebt haben, wie sie sich anpassen, ihre sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität verleugnen und teilweise ins Exil gehen mussten. Einzelne homosexuelle oder transidente Menschen entscheiden sich aber auch zu aktivem Widerstand gegen das NS-Regime.

Presseinformation

05.10.2022

Seite 3 / 5

Die historischen Kapitel der Ausstellung werden im ersten Obergeschoss des NS-Dokumentationszentrums präsentiert. Ergänzt wird die Ausstellung im Lernforum des Hauses durch eine Leselounge mit ausgewählter wissenschaftlicher Literatur zum Thema sowie der Station „Paul Hoecker: gefeiert, geoutet, vergessen“, die in Kooperation mit dem Forum Queeres Archiv München e.V. entstand. Paul Hoecker (1954-1910) prägte die Münchner Kunstszene des späten 19. Jahrhunderts als Künstler und Professor an der Akademie der Bildenden Künste. Nach seinem unfreiwilligen Outing als Homosexueller – im Modell seines gefeierten Werks *Ave Maria* wird ein Sexarbeiter erkannt – kündigte er seine Professur und zog sich aus der Kunstszene zurück. Sein Werk war lange Zeit vergessen.

Aktuelle künstlerische Positionen begleiten die historische Ausstellung. Sie sind als Interventionen im ganzen Haus zu finden. Die internationalen Künstler*innen begeben sich auf eine Spurensuche und loten eigene Formen des Erinnerns aus. Sie verweisen auf die Flüchtigkeit von Erinnerung, kombinieren Materialien aus verschiedenen Zeiten und machen verdrängte Geschichten sichtbar. Kontinuitäten von Diskriminierung und Verletzungen, aber auch der Zusammenhalt unter queeren Menschen werden thematisiert. Die Arbeiten wurden zum Teil eigens für die Ausstellung entwickelt.

Künstler*innen

Katharina Aigner, Maximiliane Baumgartner, Pauline Boudry & Renate Lorenz, Claude Cahun, Zackary Drucker & Marval Rex, Nicholas Grafia, Philipp Gufler, Richard Grune, Lena Rosa Händle, Hannah Höch, Paul Hoecker, Nina Jirsíková, Germaine Krull, Elisar von Kupffer, Zoltán Lesi & Ricardo Portilho, Herbert List, Heinz Loew, Jeanne Mammen, Michaela Melián, Henrik Olesen, Emil Orlik, Max Peiffer Watenphul, Jonathan Penca, Lil Picard, Karol Radziszewski, Alexander Sacharoff, Gertrude Sandmann, Christian Schad, Renée Sintenis, Mikołaj Sobczak, Wolfgang Tillmans u.a.

Kurzimpresum:

Schirmfrau der Ausstellung ist Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien. *TO BE SEEN* wird durch die Kulturstiftung des Bundes und von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

Direktorin: Mirjam Zadoff

Kuratorische Leitung: Karolina Kühn

Kurator*innen: Juliane Bischoff, Angela Hermann, Sebastian Huber, Anna Straetmans, Ulla-Britta Vollhardt

Künstlerische Beratung: Philipp Gufler

Wissenschaftliche Beratung: David Frohnäpfel, Rainer Herrn, Albert Knoll, Carina Klugbauer, Claudia Schoppmann, Hannes Sulzenbacher, Niko Wahl

Ausstellungsdesign: Studio Erika, Kempten (Fabian Karrer, Lisa Bartels, Leon Beu, Lena Gröner, Julian Karrer, Julia Raschke)

[Presseinformation](#)

05.10.2022

Seite 4 / 5

Begleitprogramm

TO BE SEEN wird eingerahmt von einem breit gefächerten Begleit- und Vermittlungsprogramm zu Themen wie der Verfolgung von LGBTIQ* im Nationalsozialismus, zur lokalen Stadtgeschichte, zu Intersektionalität und Drag sowie zur queeren Identität in Literatur und Film. Öffentliche Rundgänge finden jeden Dienstag, 17.30 Uhr und jeden Sonntag 15.00 Uhr statt. Mehrere Fortbildungen richten sich speziell an Lehrer*innen, Studierende, Multiplikator*innen und Museumsmitarbeiter*innen. Weitere bereits feststehende Termine für 2022 sind:

07.10.2022, 7 p.m., Screening and Artist Talk

Schreber is a Woman – Video Art on Queer and Trans History

Mit El Palomar

9.10.2022, 19.00 Uhr, Screening und Gespräch

Lil Picard 1920s / 1980s

In Kooperation mit der Lothringer13 Halle

Mit Philipp Gufler, Oona Lochner, Angela Stiegler und Burcu Dogramaci

26.10.2022, 7 p.m., Lecture and Discussion

Bad Gays: A Homosexual History

With Huw Lemmey and Ben Miller

22.11.2022, 19.00 Uhr, Diskussion

Queering Collections – Strategien der Veränderung von Ausstellungs- und Sammlungspraxis

Mit Pia Singer (Stadtmuseum München), Linda Strehl (Forum Queeres Archiv München e.V.) und Sabine Brantl (Haus der Kunst)

07.12.2022, 19.00 Uhr, Filmscreening und Gespräch

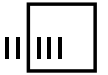
Ein Hauch Leben (D, IT 2021)

In Kooperation mit dem Filmfest München

Aktuelle Informationen und Programmänderungen auf www.nsdoku.de/programm/aktuell.

Publikationen

Ein Begleitband versammelt ausgewählte Texte, Exponate und Kunstwerke aus der Ausstellung sowie Essays wichtiger Stimmen zur queeren Geschichte und Gegenwart aus wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive. Der deutsch-englische Band erscheint im Dezember 2022 im Hirmer Verlag. Mit Beiträgen von Gürsoy Doğtaş, Michaela Dudley, Sander L. Gilman, Dagmar Herzog, Ulrike Klöppel, Ben Miller, Cara Schweitzer und Sébastien Tremblay.



Presseinformation

Vormerkung für Rezensionsexemplare unter: presse@hirmerverlag.de

05.10.2022

Seite 5 / 5

Ein zusätzliches Glossar erläutert zentrale Begriffe der Ausstellung TO BE SEEN im NS-Dokumentationszentrum München. Es vertieft Ausstellungsinhalte und macht deutlich, wie eng Sprache und Identität zusammenhängen. Das Glossar (deutsch/englisch) liegt kostenfrei für jede/n Besucher*in im NS-Dokumentationszentrum aus.

TO BE SEEN. queer lives 1900–1950
07.10.2022 – 21.05.2023

05.10.2022

Seite 1/3



01
Cover von *Die Freundin* vom 26. Dezember 1927 | © Forum Queeres Archiv München



02
Unter dem Titel *Transvestiten vor dem Eingang des Instituts für Sexualwissenschaft* veröffentlichte Fotografie, aufgenommen anlässlich der Ersten Internationalen Tagung für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage in Berlin, 1921 | © bpk / Kunstbibliothek, SMB, Photothek Willy Römer



03
Auszug aus dem Tagebuch von Elisabeth (Lilly) Wust, August 1944 bis 28. Februar 1945
© Jüdisches Museum Berlin, Schenkung von Elisabeth Wust, Foto: Jens Ziehe

Bildnutzung

Die Bilder können im Rahmen der Presseberichterstattung unter Angabe des vollständigen Bildnachweises kostenfrei verwendet werden. Hoch aufgelöste Dateien und weitere Motive können angefragt werden.

Dr. Kirstin Frieden

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Kontakt

Telefon: +49 89 233-67013
kirstin.frieden@muenchen.de
presse.nsdoku@muenchen.de
nsdoku.de
@nsdoku #QueerLives

Pressebilder

05.10.2022

Seite 2/3



04
Polizeifoto von Liddy Bacroff, aufgenommen nach einer Festnahme 1933 | © Staatsarchiv Hamburg



05
Lili Elbe, Paris, 1926 | Quelle: *Man into Woman, An Authentic Record of a Change of Sex*, London: Jarrolds, 1933



06
Alexander Sacharoff, ca. 1914 | © Deutsches Theatrumuseum München, Archiv Hanns Hold



07
Claude Cahun mit Reichsadler zwischen den Zähnen, 1945 | © Jersey Heritage Collection

05.10.2022

Seite 3/3



08
Lena Rosa Händle, *Diese Hände – eine Welt ohnegleichen*, Fotografie, 2022 | Courtesy the Artist



09
Philipp Gufler, *Quilt #50 (Lil Picard)*, Siebdruck auf Stoff, 2022 | Courtesy the Artist und Galerie BQ Berlin



10
Außenansicht mit der Arbeit *You look at us – we look at you* von Maximiliane Baumgartner, 2022 | © NS-Dokumentationszentrum München, Foto: Connolly Weber Photography



11
Blick in die Ausstellung mit der Arbeit *Quilt #43 (Sophia Goudstikker)* von Philipp Gufler, 2022 | © NS-Dokumentationszentrum München, Foto: Connolly Weber Photography

TO BE SEEN.
QUEER LIVES
1900-1950



„QUEERNESS EXISTS FOR
US AS AN IDEALITY THAT
CAN BE DISTILLED FROM
THE PAST AND USED TO
IMAGINE A FUTURE.“

José Esteban Muñoz, 2009

INHALT

GRÜßWORT VON KULTURSTAATSMINISTERIN CLAUDIA ROTH

VORWORT VON KAROLINA KÜHN UND MIRJAM ZADOFF

SELBSTERMÄCHTIGUNG

Karl Heinrich Ulrichs – ein Pionier der Homosexuellenemanzipation
August Fleischmann – Aufklärung über die Freundsingsliebe in München
Anita Augspurg – unangepasst leben, Frauen eine Stimme geben
Claire Waldoff – „Berliner Schnauze“ aus Gelsenkirchen
Gerda von Zobeltitz – die eigene Identität leben gegen alle Widerstände
Michaela Dudley: Weimar 2.0: Reflexionen zwischen Regenbogen
und Rosa Winkel (Essay)

BEGEGNEN, BEWEGEN - BANDEN BILDEN

Organisationen und die Eroberung des öffentlichen Raums
Treffpunkte
Zeitschriften und informelle Netzwerke
Gürsoy Doğtaş: Mishimas Röhm-Affäre. Eine Materialsammlung (Essay)
Sander L. Gilman: Queere Körperhaltung: Die Ambiguität des Andersseins
erkennen (Essay)

WISSEN, DIAGNOSE, KONTROLLE

Frühe Sexualwissenschaft
Das Institut für Sexualwissenschaft und seine Patient*innen
Sexualwissenschaft im Exil: Charlotte Wolff
Ulrike Klöppel: Die „Intersexualitätslehre“ in der Weimarer Republik.
Zur verschränkten Geschichte von Sexualitäts- und Geschlechternormen (Essay)
Dagmar Herzog: Schwul, jüdisch, „unzüchtig“: Der Sexualreformer Magnus
Hirschfeld als Hassfigur der Nazis (Essay)

KÖRPER FÜHLEN, BILDER SEHEN

Neue Körperbilder
Liebende
Queere Texte
Die Bühne als Ort der Utopien
Cara Schweitzer: Künstler*innenporträts und Geschlechteridentität
zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Essay)
Ben Miller: Die „Klarwelt“ verwerfen: Wie Elisár von Kupffer die
queere Geschichte verkompliziert (Essay)

LEBEN IN DER DIKTATUR

Homosexualität in NS-Verbänden und beim Militär
Angepasst überleben
Verfolgung und Haft
Exil und Widerstand
Sébastien Tremblay: Der Rosa Winkel: Vielschichtige Symbolik und
Erinnerung in der Schwulenbewegung beiderseits des Atlantiks (Essay)

EPILOG

GRUßWORT

Es ist mir eine große Freude und eine besondere Ehre, die Schirmfrauschaft über die Ausstellung „TO BE SEEN. queer lives 1900–1950“ zu übernehmen. Sie zeigt, mit wie viel Mut und Phantasie queere Menschen in dieser Zeit für ihre Rechte gekämpft und versucht haben, ihr Leben zu leben. Aber sie macht auch deutlich, welches Unrecht diese Frauen und Männer in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ganz besonders in der Nazi-Zeit erleiden mussten.

Was selbstverständlich sein sollte, war es nie – und ist es allen erkennbaren Fortschritten zum Trotz leider auch heute noch nicht: Das Recht eines jeden Menschen auf Selbstbestimmung, auf die Freiheit zu sein, wer wir sind, zu lieben, wen wir lieben, anerkannt, respektiert und mit gleichen Rechten ausgestattet.

Dafür kämpfen queere Menschen, und dabei ging es nie um Nebensächlichkeiten. Es ging immer um demokratische Rechte für alle, die in diesem Land leben, unabhängig davon, wen sie lieben. Es ging um die Einlösung eines Menschenrechts, um Gleichberechtigung.

Artikel 1 des Grundgesetzes erklärt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Er stellt diese Würde unter den Schutz des Staates. Und dieses Versprechen gilt für alle, Mann oder Frau, trans-, hetero-, homo- oder bisexuell, unabhängig von der Hautfarbe, Religion und Herkunft. Es gilt für jeden Menschen – ohne Kategorie, ohne Wenn und Aber.

Ich verneige mich vor allen, die im Kampf für ihre Rechte als LGBTIQ gekämpft haben, verfolgt oder gar ermordet wurden – vor allem in der Nazi-Zeit, als Queer-Feindlichkeit Teil der menschenverachtenden Staatsideologie war und alle Fortschritte, die in den Jahren davor erkämpft worden waren, wieder zunichtegemacht wurden. Bis zu 15.000 homosexuelle Männer wurden zwischen 1933 und 1945 in Konzentrationslager verschleppt. Tausende von ihnen überlebten den NS-Terror nicht.

Aber auch mit dem Ende des NS-Regimes hörte die Verfolgung queerer Menschen nicht auf. Der widerwärtige Paragraph 175 wurde vor gerade einmal 28 Jahren aus dem Strafgesetzbuch verbannt. Trotz großer Fortschritte wie der „Ehe für alle“ nimmt heute die Gewalt gegen LGBTIQ und ihre Einrichtungen wieder zu. Der rechte Rand, erzkonservative und reaktionär christliche Kreise machen Stimmung gegen die menschliche Vielfalt.

Leider sind Vorurteile und Ressentiments auch in Deutschland kein Phänomen, das sich nur ganz rechts außen zeigt; es durchzieht die gesamte Gesellschaft, mal deutlicher, mal subtiler. Und viele Menschen trauen sich immer noch nicht, sie selbst zu sein und sich zu outen. Auch deshalb ist diese Ausstellung so wichtig.

Es gibt noch so viel Emanzipation zu erstreiten, noch so viele Räume zu schaffen – im Kleinen wie im Großen. Für alle Demokratinnen und Demokraten heißt das: Gesicht zeigen, Stimme erheben, Verantwortung übernehmen. Gemeinsam und solidarisch stehen wir ein gegen Hass, Diskriminierung und Ressentiments, für ein vielfältiges und gerechtes Miteinander. Mit Begeisterung und Mut, mit Liebe statt Hass.

Wir wollen, dass wahr wird, wovon Rio Reiser sang:
„Ich will ich sein, anders will ich nicht sein.
Ich will leben, wie ich leben will.
Und will lieben, wen ich lieben will.
Ich will ich sein.“

Claudia Roth MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien

VORWORT

KAROLINA KÜHN, MIRJAM ZADOFF

„We tell our stories to know who we are and to tell each other that we are not alone.“

Masha Gessen, Schriftsteller*in und Aktivist*in, 2013¹

Die Wahrnehmung unserer Gegenwart ist eng daran geknüpft, wie Vergangenheit erinnert und gedeutet wird. Wie wir erinnern, hängt zugleich auch von unseren gegenwärtigen Bedürfnissen und Möglichkeiten ab. Mit TO BE SEEN. queer lives 1900-1950 wollen wir den Blick für die Vielfalt queerer Lebenswelten im frühen 20. Jahrhundert öffnen und die Teilhabe queerer Menschen und Communitys an gesellschaftlichen Entwicklungen sichtbar machen.² Damit erinnern wir an vergessene Vielfalt und antworten zugleich auch auf gegenwärtige Diskussionen und Veränderungen.

„Sind wir Frauen der Emanzipation homo-

sexual – nun dann lasse man uns doch!

Dann sind wir es doch mit gutem Recht.

Wen geht's an? Doch nur die, die es sind.“

Johanna Elberskirchen, Schriftstellerin, 1904³

Die Ausstellung zeigt, wie Geschlechterrollen in Deutschland ab 1900 allmählich aufbrachen und Emanzipationsbestrebungen von Frauen, Schwulen, Lesben und trans* Personen in Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur zum Ausdruck kamen. Die sogenannte Erste Welle der Homosexuellenbewegung wurde mit der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 gewaltsam unterbrochen.⁴ Nach 1945 sorgten Kontinuitäten – das verschärfte Strafrecht und eine reaktionäre Geschlechterord-

nung – dafür, dass die Geschichte queerer Lebens nicht erzählt und Selbstzeugnisse nicht archiviert wurden. Eine Rehabilitierung der Opfer unterblieb.

Nach jahrzehntelangen Kämpfen um Selbstbehauptung und Sichtbarkeit im öffentlichen Raum haben LGBTQ* die Lebensgeschichten ihrer Vorgänger*innen seit den 1970er Jahren eigenhändig ans Licht gebracht. Sie suchten nach Zeugnissen der eigenen Geschichte, gründeten selbstorganisierte Archive und kämpften für eine Erinnerung an die NS-Verfolgung. Sie begannen, das ihnen aufgezwungene Schweigen zu brechen und queere Geschichte auf eigene Weise aufzuarbeiten. Erst seit einiger Zeit haben auch öffentliche Museen und Archive damit angefangen, ihre Bestände zu „queeren“ und die Geschichte von LGBTQ* auszustellen.⁵

Heute haben in Deutschland queere Menschen und Anliegen mehr Raum: 2017 wurde die „Ehe für alle“ eingeführt und seit 2018 können Menschen im Geburtenregister den Eintrag „divers“ auswählen. Mit Sven Lehmann hat die Bundesregierung ihren ersten Beauftragten für „die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“. 2021 wurde das Gesetz zum „Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung“ verabschiedet, das inter* Kinder vor unnötigen Behandlungen an den Geschlechtsmerkmalen schützen soll. Derzeit wird das Selbstbestimmungsgesetz für trans*, inter* und nicht-binäre Menschen auf den Weg gebracht, und auch eine Reform im Familienrecht ist geplant, das lesbischen Ehepaaren in Bezug auf Kinder die gleichen Rechte zugesteht wie heterosexuellen.⁶ Öffent-

lichkeitswirksame Coming-outs machen die Vielfalt queerer Lebens in Deutschland sichtbar.⁷ Und nach jahrelangem Einsatz von Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen wird der Bundestag 2023 am Holocaust-Gedenktag erstmals Menschen gedenken, die aufgrund ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität verfolgt und ermordet wurden.

Zugleich erfahren LGBTQ* auf der ganzen Welt weiterhin politisch motivierte Gewalt, wobei die Dunkelziffer vielen Hilfsorganisationen zufolge oft sehr hoch ist.⁸ Für Wladimir Putin ist die Gendervielfalt des Westens ein Grund für dessen angebliche Dekadenz und eine Motivation, Russ*innen von der Legitimität des Angriffskriegs auf die Ukraine – neben dem angeblichen Kampf gegen „Nazis“ – zu überzeugen. Transfeindlichkeit ist unter Rechten und Rechtsextremen zu finden, aber auch bei christlichen Fundamentalist*innen oder radikalen trans* exkludierenden Feminist*innen. Teilweise gehen diese unterschiedlichen Gruppierungen sogar Allianzen ein.⁹ Geschlechtsidentitäten jenseits der heterosexuellen Norm werden nicht zuletzt gern als vorübergehende „Mode“ stigmatisiert. Dabei ist die Vielfalt von Geschlecht und Begehren so alt wie die Menschheit selbst. Die Vorstellung von zwei Geschlechtern hingegen, die über eine „natürliche“ Hierarchie miteinander verbunden sind, ist in vielen Kulturen relativ jung und war oft das Ergebnis kolonialer Machtverhältnisse oder religiöser Ideologien.¹⁰

Ein Blick in die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zeigt, wie eng die Diskriminierung und Verfolgung von Menschen, die sich nicht einer vorgegebenen Geschlechternorm unterordnen, mit rechten und faschistischen Ideologien verknüpft sind. Feminismus, Gender Studies oder Queerness werden als Bedrohung traditioneller Männlichkeitsvorstellungen propagiert, die Nation als ein Ausdruck einer ausschließlich männlichen Welt gesehen. Mit TO BE SEEN möchten wir dazu einladen, marginalisierten historischen Emanzipationsbewegungen und Lebensgeschichten zu

begegnen, Leerstellen im Umgang mit dieser Geschichte aufzuspüren und Bezüge zur Gegenwart herzustellen.

„I think that by illuminating moments in history when trans people have flourished, we're offsetting the misconception that trans people are new.“ Zackary Drucker, Künstlerin und Produzentin, 2015¹¹

Sichtbarkeit ist jedoch kein Wert per se. Zahlreiche Queer-Theoretiker*innen, Autor*innen und Aktivist*innen haben darauf hingewiesen, dass gerade die visuelle Repräsentation nicht für alle Menschen mit Freiheit und Selbstbestimmung verbunden ist – dass hingegen Sichtbarkeit sogar zur Falle werden kann.¹² Diese Ambivalenz gilt auch für die Ausstellung, die als solche ja immer auch die Gefahr eines Zur-Schau-Stellens oder voyeuristischen Vorführens mit sich bringt.

Was kann gezeigt werden, welche Spuren sind noch auffindbar? Vieles ist verschollen oder wurde absichtlich nicht dokumentiert, aufgeschrieben oder abgebildet. Nur vereinzelte Selbstzeugnisse wurden aufbewahrt, das Alltagsleben queerer Menschen ist kaum überliefert. Die erhaltenen Zeugnisse aus dem 19. und 20. Jahrhundert sind dagegen häufig im Kontext von Unterdrückung und Verfolgung entstanden. Überlieferungen von Polizei- und Justizbehörden, von Medizin und Wissenschaft verengen den Blick auf den Moment der Verfolgung. Neben den Dokumenten zur Verfolgung schwuler und bisexueller Männer aufgrund des §175 existieren außerdem nur wenige Zeugnisse über lesbische, trans* oder inter* Biografien. Wie also lässt sich queere Geschichte in einer Ausstellung erzählen, ohne dass die Narrative einer Gesellschaft wiederholt werden, in der Heterosexualität als Norm gilt? Die Geschichte von LGBTQ* ist mehr als eine Geschichte von Verfolgung und Ausgrenzung, sie erzählt auch und gerade von mutigen, selbstbestimmten Lebensentwürfen.

„Als Urninge sollen und müssen wir auftreten. Nur dann erobern wir uns in der menschlichen Gesellschaft Boden unter den Füßen, sonst niemals.“ Karl Heinrich Ulrichs alias Numa Numantius, Jurist, 1865¹³

Zum einen haben wir uns dafür entschieden zu dokumentieren, was war, bevor das NS-Regime es zerstörte. So zeigen die beiden ersten Ausstellungskapitel, wie einzelne Menschen oder auch Bewegungen widerständige Sichtbarkeiten entwickelten und damit vorhandene Gesellschaftsstrukturen infrage stellten. Um die Jahrhundertwende und in der Weimarer Zeit erzielten Homosexuelle sowie vereinzelt auch trans* Personen in ihrem Kampf für gleiche Rechte und Akzeptanz erste Erfolge: Sie organisierten sich und traten selbstbewusst für die wissenschaftliche und rechtliche Anerkennung ihrer Geschlechtsidentität und sexuellen Orientierung ein. Sie trafen sich in eigenen Bars und Vereinen, gründeten Zeitschriften und prägten neue Begriffe, um ihre Identitäten zu beschreiben: Urning, lesbisch, Freundin, Bubi, homosexuell. Auch die Weiterentwicklung queerer Selbstbezeichnungen ist keine Erfindung der letzten Jahre. Dokumente zu prägnanten Beispielen queerer Selbstermächtigung ebenso wie zu subkulturellen Verbindungen machen historische Erscheinungen der Solidarität, des Verbundenseins und Bandenbildens sichtbar. Die Perspektiven queerer Protagonist*innen, ihre Ideen und Visionen stehen in der Ausstellung im Mittelpunkt, um auf diese Weise nicht nur die in offiziellen Akten dokumentierte Verfolgungsgeschichte zu reproduzieren.

“I think trans people deserve to be seen not only in our trauma but in our joy.“ Angelica Ross, Schauspielerin, 2022¹⁴

Zudem erzählt TO BE SEEN nicht nur von Vorreiter*innen, sondern auch von politischen Widerprüchen und schwierigen Ahnen: seien es die homoerotischen Männerbundsvorstellungen, die

sich auch unter schwulen Aktivist*innen der Weimarer Republik finden lassen, oder queere Täter*innen wie die lesbische KZ-Aufseherin oder der schwule SA-Chef. Auch die Sexualwissenschaft, die ab der Jahrhundertwende eine erste Blüte erlebte, brachte nicht nur Sichtbarkeit für eine Vielfalt neuer Körperbilder, sondern führte zugleich zu einer Pathologisierung und erleichterte die staatliche Kontrolle. Wir zeigen neben den einflussreichsten Positionen auch Dokumente und Selbstzeugnisse einzelner „Patient*innen“, die deren eigene Handlungsspielräume ans Licht bringen.

Mit der nationalsozialistischen Diktatur begann für Teile der queeren Communitys eine Zeit der offenen Verfolgung. Magnus Hirschfeld und weitere jüdische Sexualwissenschaftler*innen flohen noch vor der Machtübernahme oder kurz darauf ins Exil, seine Bücher wurden im Mai 1933 verbrannt. Im Herbst 1934 fanden die ersten Razzien gegen homosexuelle Männer statt. Bis 1945 wurden über 57 000 von ihnen durch die NS-Justiz verurteilt und zwischen 6000 und 10 000 in KZ verschleppt. Lesbische Frauen waren in weit geringerem Ausmaß betroffen, aber gerade in Verbindung mit anderen Verfolgungsgründen waren auch sie zusehends gefährdet. Solidarität und Netzwerke erlangten nun existenzielle Bedeutung für alle Betroffenen.

Und schließlich präsentiert TO BE SEEN eine Auswahl künstlerischer Werke. In der Kunst und der Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelten sich vielfältige Vorstellungen queerer Körperlichkeit. Auch Bühnen wurden zu Möglichkeitsräumen der Befreiung von herrschenden Geschlechterzuschreibungen sowie zum Raum für soziale Aushandlungsprozesse. Vieles von dem, was wir heute als queer wahrnehmen, fand sich bereits in den künstlerischen Utopien der Zwischenkriegszeit.

„Queerness is essentially about the rejection of a here and now and an insistence on potentiality or concrete possibility for another

world.“ José Esteban Muñoz, Theaterwissenschaftler, 2009¹⁵

Erweitert wird der historische Blick durch Positionen zeitgenössischer Künstler*innen, die als Teil der Ausstellung, aber auch als Intervention auf allen Geschossen des NS-Dokumentationszentrums zu sehen sind. In bestehenden und eigens für die Ausstellung entwickelten Arbeiten werden marginalisierte Lebensentwürfe künstlerisch in den Blick genommen, historische Narrative hinterfragt und durch neue Perspektiven erweitert. Die Künstler*innen widmen sich der Untersuchung biografischer, thematischer und ästhetischer Leerstellen und setzen sich mit den Vermächtnissen queerer Geschichte vor dem und im Nationalsozialismus auseinander. Dabei werden immer wieder Fragen nach dem historischen Kanon und seiner Autor*innenschaft ge-

stellt, wie auch nach Erweiterungen und Veränderungen. Die künstlerischen Arbeiten verweisen zudem auf Kontinuitäten der Ausgrenzung und Stigmatisierung über die Zäsur des Jahres 1945 hinaus, teilweise bis heute, und setzen die historische Erfahrung in den Kontext aktueller Fragen. In ihren Arbeiten loten die Künstler*innen aus, wie und ob es eine Erzählung, ein Gespräch jenseits von individuellen wie kollektiven Traumata geben kann.

In diesem Sinn soll auch der Begleitband zur Ausstellung einen interdisziplinären Dialog öffnen. Unser besonderer Dank gilt den Autor*innen und den Künstler*innen, deren Texte und Arbeiten ebenfalls als Beitrag zu diesem Gespräch verstanden werden können – und nicht zuletzt allen Besucher*innen und Leser*innen, die sich mit ihrem Interesse und ihren Geschichten an diesem Gespräch beteiligen.

1 Masha Gessen: My life as an out gay in Russia, in: The Guardian, 18.11.2013, URL: <https://women.mg.co.za/my-life-as-an-out-gay-in-russia/> [gelesen am 16.08.2022].

2 Wir begreifen „queer“ als Sammelbegriff für eine Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten; vor allem, aber nicht nur LGBTIQ* – also lesbische, schwule, bisexuelle, trans* sowie inter* Personen. Darüber wird „Queering“ als die Praxis verstanden, einen kritischen Blick auf jene Weltanschauung zu werfen, die Heterosexualität als soziale Norm begreift. Somit wird eine starre binäre Geschlechterteilung in Mann und Frau und die damit verbundenen Rollenbilder hinterfragt. Historische Selbstbezeichnungen werden dort verwendet, wo sie sich durch Quellen nachweisen lassen; abwertende Begriffe, falls möglich, nicht reproduziert.

3 Johanna Elberskirchen: Revolution und Erlösung des Weibes: Was hat der Mann aus Weib, Kind und sich gemacht? Eine Abrechnung mit dem Mann - Ein Wegweiser in die Zukunft! Leipzig 21904, S. 9.

4 Vgl. z.B. Insa Eschebach (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus, Berlin 2012; Michael Schwartz: Homosexuelle im Nationalsozialismus. Neue Forschungsperspektiven zu Lebenssituationen von lesbischen, schwulen, bi-, trans- und intersexuellen Menschen 1933 bis 1945, München 2014; Johanna Ostowska/Joanna Talewicz-Kwiatkowska/Lutz van Dijk (Hg.): Erinnern in Auschwitz auch an sexuelle Minderheiten, Querverlag, Berlin 2020. Die erste Ausstellung in einem öffentlichen Museum zum Thema war 1984 „Eldorado: Geschichte, Alltag und Kultur

homosexueller Frauen und Männer in Berlin von 1850-1950“. Sie wurde von einer Gruppe Homosexueller angeregt, im Berlin-Museum gezeigt und legte den Grundstein für die Gründung des Schwulen Museums in Berlin.

5 Ein aktuelles Beispiel ist der Sammlungsaufruf des Münchner Stadtmuseums in Kooperation mit dem Stadtarchiv München und dem Forum Queeres Archiv München e.V., über den unter dem Motto „München sucht seine LGBTIQ* Geschichte“ queere Objekte als Teil der Stadtgeschichte gesammelt und bewahrt werden sollen, eine Arbeit, die das Forum Queeres Archiv München e.V. bereits seit 1999 verfolgt; vgl. URL: <https://www.muenchner-stadtmuseum.de/sammlungen/forschungsprojekte/muenchen-sucht-seine-lgbti-geschichtegelesen> [gelesen am 16.08.2022]. Siehe auch Maria Bühner/Rebeka Rinner/Teresa Tammer/Katja Töpfer (Hrsg.): Sexualitäten sammeln. Ansprüche und Widersprüche im Museum, Böhlau 2021. Zu verschiedenen spezifisch Queeren Museen siehe URL: <https://www.nytimes.com/2022/08/04/arts/design/lgbt-museums-queer-britain.html> [gelesen am 4.08.2022]

6 Zum Selbstbestimmungsrecht siehe URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/eckpunkte-fuer-das-selbstbestimmungsgesetz-vorgestellt-199378> [gelesen am 16.08.2022]. Zum „Gesetz zum Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung“ siehe URL: https://www.bmj.de/SharedDocs/Gesetzgebungsverfahren/DE/Verbot_OP_Geschlechtsaenderung_Kind.html [gelesen am 16.08.2022].

10 TO BE SEEN. QUEER LIVES 1900-1950

Zur Reform des Abstammungsrechts siehe URL: <https://www.lsvd.de/de/ct/2506-Reform-im-Abstammungsrecht-Regenbogenfamilien-endlich-rechtlich-absichern> [gelesen am 16.08.2022].

7 So etwa das Manifest #ActOut, in dem 185 Schauspieler*innen 2021 ihre sexuelle und Geschlechtsidentität offengelegt haben. Oder #OutInChurch, ein Hashtag, unter dem sich dieses Jahr 100 Mitarbeitende der Katholischen Kirche öffentlich als lesbisch, schwul, bi, trans*, inter* und queer outeten.

8 Vgl. die 2020 durchgeführte Studie der European Union Agency for Fundamental Rights, die 27 Mitgliedstaaten der EU sowie das Vereinigte Königreich, Serbien und Nordmazedonien umfasst, URL: <https://fra.europa.eu/de/news/2020/umfrage-unter-lgbti-personen-europa-dominiert-die-hoffnung-oder-die-angst> [gelesen am 28.06.2022]; Die bundesweiten Fallzahlen in Deutschland im Jahr 2021 zu politisch motivierter Kriminalität zeigen, dass die Straftaten gegen queere Menschen (Bereich Sexuelle Orientierung/Identität) um mehr als 50% gegenüber dem Vorjahr zugenommen haben. URL: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/UnsereAufgaben/Deliktbereiche/PMK/2021PMKFallzahlen.pdf> [gelesen am 01.09.2022], vgl. hierzu auch der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland. URL: www.lsvd.de/de/ct/2445-Homophobe-Gewalt [gelesen am 4.08.2022]

9 Informationen zum aktuellen deutschen Kontext, siehe zum Beispiel URL: <https://www.spiegel.de/kultur/geschlechter-identitaet-warum-die-transfeindliche-debatte-einfach-nicht-verstummt-a-83f1a47f-e800-46bf-b5ed-252afb213310>, zum

US-amerikanischen Kontext siehe zum Beispiel URL: <https://xtramagazine.com/power/far-right-feminist-fascist-220810> [gelesen am 18.08.2022].

10 Globalhistorisch gibt es eine Vielzahl von Kulturen und kulturellen Überlieferungen, in denen ein drittes Geschlecht vorkommt. Dazu gehören die Hijra auf dem indischen Subkontinent, die Two-spirits bei den Native Americans, die Fa'afafine in Samoa, die Muxe in Mexiko. Auch in der griechischen Antike existieren Beschreibungen eines dritten Geschlechts, beispielsweise in Platons Symposion oder in Ovids Metamorphosen.

11 Zackary Drucker im Interview, 2015, siehe URL: <https://www.refinery29.com/en-us/2015/12/99223/transgender-rights-transparent-tv-show> [gelesen am 18.08.2022]

12 Vgl. Peggy Phelan, *Unmarked: The Politics of Performance*, London, New York 1993; Johanna Schaffner: (Un)formen der Sichtbarkeit, in: *FKW // ZEITSCHRIFT FÜR GESCHLECHTER-FORSCHUNG UND VISUELLE KULTUR. KUNST, SICHTBARKEIT, QUEER THEORY*, 2008/45; Reina Gossett/Eric A. Stanley/Johanna Burton (Hg.): *Trap Door: Trans Cultural Production and the Politics of Visibility (Critical Anthologies in Art and Culture)*, 2017.

13 Karl Heinrich Ulrichs alias Numa Numantius: *Vindicta. Kampf für Freiheit von Verfolgung*, Leipzig 1865, S. 25.

14 Angelica Ross im Interview, 2022 URL: <https://www.designscene.net/2022/06/angelica-ross-talks-equality-and-lgbtqia-visibility-for-dscene.html> [gelesen am 18.08.2022]

15 José Esteban Muñoz: *Cruising Utopia. The Then and There of Queer Futurity*, New York 2009, S.1.

KÜNSTLER*INNEN

Katharina Aigner, Maximiliane Baumgartner, Pauline Boudry und Renate Lorenz, Claude Cahun, Zackary Drucker und Marval Rex, Nicholas Grafia, Richard Grune, Philipp Gufler, Nina Jirsíková, Jeanne Mammen, Lena Rosa Händle, Paul Hoecker, Elisar von Kupffer (Elisarion), Germaine Krull, Zoltán Lesi und Ricardo Portilho, Herbert List, Heinz Loew, Henrik Olesen, Emil Orlik, Jonathan Penca, Lil Picard, Karol Radziszewski, Alexander Sacharoff, Gertrude Sandmann, Christian Schad, Renée Sintenis, Mikołaj Sobczak, Wolfgang Tillmans, Max Peiffer Watenphul



Unter dem Titel „Transvestiten vor dem Eingang des Instituts für Sexualwissenschaft“ veröffentlichte Fotografie, aufgenommen anlässlich der Ersten Internationalen Tagung für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage, Berlin 1921
bpk / Kunstbibliothek, SMB, Foto: Willy Römer



Die Bar der Frau *„Monokel“* *Tanz-Habarett*

Innenansicht der Monokel-Diele in der Budapester Straße 14, Berlin-Tiergarten, Ansichtskarte, frühe 1930er Jahre
Arkivi-Bildagentur



Alexander Sacharoff, um 1914, Foto: Hanns Holdt
Deutsches Theatermuseum München, Archiv Hanns Holdt



Magnus Hirschfeld, um 1900
Staatsbibliothek zu Berlin
– Preußischer Kulturbesitz,
Abteilung Handschriften und
Historische Drucke, Portr.
Slg / Med. kl / Hirschfeld,
Magnus, Nr. 1



Die Zwischenstufenwand
im Institut für Sexualwis-
senschaft veranschaulicht
Hirschfelds Theorie, dass
alle Menschen männliche
und weibliche Anteile in
sich tragen. Zwischen „Voll-
mann“ und „Vollweib“ gibt
es viele Varianten hinsichtlich
Sexualität und Geschlecht.
akg-images



Entspanntes Zusammensein, um 1919
Diese Aufnahme entstand wahrscheinlich
im Zuge der Dreharbeiten zum Film Anders
als die Andern, in dem Hirschfeld (2. von
rechts) als Sexualtherapeut auftritt. Sein
Lebensgefährte Karl Giese (5. von rechts),
dessen Hand Hirschfeld hält, spielt darin
eine Rolle als junger Violinist.
Archiv der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft,
Berlin



Lili Elbe, 1926
Lili Elbe (1882–1931) wird als
Einar Wegener in Dänemark
geboren. Bekanntheit erlangt die
Malerin durch ihre Geschlechts-
angleichung, die 1931 auch zum
Thema ihrer Autobiografie wird.
Wellcome Collection CC BY 4.0

forum
homosexualität
münchen e.V.

Erscheint jeden Dienstag

5. Jahrgang – Nummer 1
2. Juli 1929 20 Pf.

Die Freundin

Wochenchrift für ideale Frauenfreundschaft. – Offizielles
Publikationsorgan des „Bund für Menschenrecht, e. V.“, Berlin.

Bezugspreis im geschlossenen Brief monatlich Berlin 1,40 Mark, außerh. 1,80 Mark. Drucksache Berlin 0,80 Mark, außerh. 1,— Mark. Ausland 2,30 Mark, Drucksache 1,30 Mark
Redaktionschluss: Montag mittags 1 Uhr, für die kommende Woche. — Geschäftszeit: 8–6 Uhr
Geschäftsstelle: Berlin S 14, Neue Jakobstraße 9 (U-Bahninselbrücke und Neanderstraße)
Tel.: F. 7. Janowitz 4545. — Postscheckkonto: Anschrift Friedrich Radszuweit, Berlin Nr. 151 122

Heute Sonderteil
„Die Welt der Transvestiten“

☆

Sonnige Erinnerung / Karola Neumann

Was ich fand am Lebensstege,
Jede Freude nahm ich mit;
Blühten Rosen nicht am Wege,
Streifen Reiser doch den Schritt.

Trunken sog mein Blick die Wonne
Schon aus jedem kleinen Blatt,
Das smaragd in der Sonne
Leuchtend, mir geschienen hat.

Und so kam ich von den Auen
Nie mit leerer Hand nach Haus:
Denn was meine Augen schauen,
Wird im Herzen mir zum Strauß.

Dieser Strauß verwelkt mir nimmer,
Dufend bleibt er frisch und jung,
Stets unleuchtet von dem Schimmer
Sonniger Erinnerung.

☆



Titelblatt der Lesben-Zeitschrift *Die Freundin*, 5. Jg., 1929/1
1929 wirbt die Aktivistin Lotte Hahn auf dem Titel der *Freundin* für das nach einem vorübergehenden Verbot wiedererscheinende Blatt.
Forum Queeres Archiv München e. V.



Gerd Katter, um 1928
Gerd Katter (1910–1995) kommt mit 16 Jahren – damals noch mit weiblichem Geburtsnamen – in das Institut für Sexualwissenschaft. Er bittet Ludwig Levy-Lenz um eine Amputation seiner Brüste. Da ihm dies wegen seines jugendlichen Alters verwehrt wird, versucht Katter, sich selbst zu operieren, woraufhin eine Notamputation vorgenommen werden muss. Gerd Katter absolviert später eine Tischlerlehre und lebt in der DDR.
Archiv der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Berlin



Ärztliche Bescheinigung und „Transvestitenschein“ für Gerd Katter, 1928
Ab 1900 werden in einigen Städten „Transvestitenscheine“ ausgestellt. Es handelt sich dabei um eine ärztlich bescheinigte amtliche Bestätigung, dass eine Person als „Männerkleidung tragend“ oder „Frauenkleidung tragend“ bekannt ist. Bei Kontrollen vorgezeigt, sehen die Behörden von einer Verhaftung ab. Allerdings sind die Betroffenen damit polizeilich erfasst und können leichter überwacht werden.
Archiv der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Berlin

Tagebucheintrag von
Elisabeth (Lily) Wust zur
Verschleppung von Felice
Schrageheim, 21.8.1944
Jüdisches Museum Berlin



erscheint im Dezember 2022

ISBN: 978-3-7774-3992-1

Hirmer Verlag

Hg. Karolina Kühn, Mirjam Zadoff

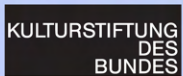
Text: Deutsch / Englisch

400 Seiten

17 x 24 cm, gebunden



Gefördert durch die



Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Eine Einrichtung der
Landeshauptstadt München

Oktober–Dezember 2022

PROGRAMM

Programmänderungen
unter: [nsdoku.de](https://www.nsdoku.de)

Jeden Dienstag
17.30 Uhr
Jeden Sonntag
15.00 Uhr

AUSSTELLUNGSRUNDGANG
**TO BE SEEN. queer lives
1900–1950**

15.10.2022
22.30 Uhr

KURATORENRUNDGANG
**TO BE SEEN. queer lives
1900–1950**

Sebastian Huber (im Rahmen der Langen Nacht
der Münchner Museen)

25.10.2022
15.00 Uhr

DIALOGRUNDGANG
**TO BE SEEN. queer lives
1900–1950**

Philipp Guffler und Karolina Kühn

22.11.2022
17.30 Uhr
13.12.2022
17.30 Uhr

KURATORINNENRUNDGANG
**TO BE SEEN. queer lives
1900–1950**

Karolina Kühn

07.10.2022
7 p.m.

SCREENING AND ARTIST TALK
TO BE SEEN
**Schreber is a Woman –
Video Art on Queer and
Trans History**

El Palomar
NS-Dokumentationszentrum München

13.10.2022
10.00–16.45 Uhr

FORTBILDUNG FÜR LEHRKRÄFTE,
MUSEUMSMITARBEITER*INNEN,
STUDIERENDE
TO BE SEEN
**Museum und Schule | Queer
Geschlecht und Diversität
in Geschichte und Gegenwart**

In Kooperation mit der Bayerischen
Museumsakademie
NS-Dokumentationszentrum München
Anmeldung:
www.bayerische-museumsakademie.de

19.10.2022
19.00 Uhr

SCREENING UND GESPRÄCH
TO BE SEEN
Lil Picard 1920s / 1980s

In Kooperation mit der Lothringer13 Halle
Philipp Guffler, Oona Lochner, Angela Stiegler
und Burcu Dogramaci
NS-Dokumentationszentrum München

26.10.2022
7 p.m.

LECTURE AND DISCUSSION
TO BE SEEN
**Bad Gays:
A Homosexual History**

Huw Lemmey and Ben Miller
NS-Dokumentationszentrum München

27.10.2022
13.00–17.00 Uhr

FORTBILDUNG FÜR LEHRKRÄFTE
UND MULTIPLIKATOR*INNEN
TO BE SEEN
**Queere Geschichte in
der ersten Hälfte des
20. Jahrhunderts**

NS-Dokumentationszentrum München
Anmeldung: www.nsdoku.de

22.11.2022
19.00 Uhr

DISKUSSION
TO BE SEEN
**Queering Collections –
Strategien der Veränderung
von Ausstellungs- und
Sammlungspraxis**

Pia Singer, Linda Strehl und Sabine Brantl
NS-Dokumentationszentrum München

07.12.2022
19.00 Uhr

FILMSCREENING UND GESPRÄCH
TO BE SEEN
Ein Hauch Leben (D, IT 2021)

In Kooperation mit dem Filmfest München
NS-Dokumentationszentrum München

Rundgänge Anmeldung: 15 Min. vor Beginn im nsdoku
(falls nicht anders angegeben)

NS-Dokumentationszentrum München
Anmeldung:
www.nsdoku.de

NS-Dokumentationszentrum München
Anmeldung: www.nsdoku.de

TO BE SEEN. QUEER LIVES 1900=1950



07.10.22 —
21.05.23